

Visitation im Kirchenkreis Tecklenburg 12.-17. April 2015

Pressesprecher Landeskirche

Mobil: 0171 6203746

E-Mail: andreas.duderstedt@lka.ekvw.de

Pressesprecher Kirchenkreis Tecklenburg

Telefon: 05481 807-27

E-Mail: michael.hopf@kk-ekvw.de

www.kirchenkreis-tecklenburg.de www.evangelisch-in-westfalen.de

Evangelischer Kirchenkreis
Tecklenburg



Rede von Präses Annette Kurschus zum Abschluss der Visitation des Evangelischen Kirchenkreises Tecklenburg am 17. April 2015 im DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Es gibt hier das selbstbewusste Tecklenburger Herz. Das will angesprochen sein.“
Das sagte uns gestern einer, der im Evangelischen Kirchenkreis Tecklenburg
Leitungsverantwortung trägt. Ein ungewohntes Bild, das „selbstbewusste Herz“, das nach
Ansprache verlangt. Ein Bild mit Charme. Einer Art robustem Charme – falls es den gibt. Ich meine
ihn hier kennengelernt zu haben.
Soweit das in knapp fünf Tagen möglich ist.

Die Tecklenburger haben sich uns als selbstbewusste und starke Menschen gezeigt. Stolz auf
Geschichte und Tradition ihrer Region. Gewohnt, zuzupacken und die Dinge in die Hand zu
nehmen. Hier ist die evangelische Kirche noch im Dorf. Und zwar in jedem Dorf eine. In den
Städten auch mehr. Dazu die entsprechenden Kirchengemeinden, die eine Menge auf sich und
ihre Mündigkeit halten.

Wenn du es schaffst, so haben wir gehört und erfahren, diese selbst- und traditionsbewussten
Menschen in ihrem Herzen anzusprechen und von einer Sache zu überzeugen, dann hast du sie
an deiner Seite. Dann kannst du mit ihnen die sprichwörtlichen Pferde stehlen. Dann bringen sie
etwas zustande – und dann lassen sie sich auf allerlei ein.

Solltest du das evangelische Tecklenburger Herz offen auf seine reformierten Wurzeln ansprechen
– wir haben dies hier und dort getan! – dann kann es sein, dass es sehr selbstbewusst und
erstaunlich frank und frei bekennt: „Reformiert? Für reformiert halten uns eigentlich nur die
anderen.“

Das selbstbewusste Herz, das nach Ansprache verlangt und überzeugt werden will: Nicht von
ungefähr ist es zu Hause hier im Tecklenburger Land, wo die Menschen bodenständig sind und in
der Regel auf eigener Scholle leben. Siedlungsplätze gab es hier schon vor mehr als 2000 Jahren,
als die heutige Stadt Rheine noch „Villa Rheni“ hieß. Hier finden sich intakte Nachbarschaften,
man kennt sich, man hilft sich gegenseitig. Bis heute spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle.
Man schätzt das Vertraute, Bewährte. Das Beharrungsvermögen scheint stark ausgeprägt;
Beweglichkeit und der Drang nach Veränderung weniger.
Ist das so?

Am Sonntag haben wir zum Auftakt unserer Visitation eine Tour durch den Evangelischen
Kirchenkreis Tecklenburg unternommen. Da erfuhren wir durchaus auch Anderes. Es gibt hier
nicht nur das Festgefügte. Hier treten Sie keineswegs beständig auf die Bremse; sie benutzen
auch das Gaspedal.

„Wir leben hier nicht in einer Hinterwelt!: Sehr selbstbewusst und beinahe trotzig klang es, als ein Politiker aus der Region uns dies in einem Gespräch versicherte. Mit jener eigenen Art von robustem Charme.

Seit langem ist die Region geprägt von Handel und Wandel.

Vom regen Handel zeugen die Transportwege. Wasserstraßen etwa, der Dortmund-Ems-Kanal und der Mittellandkanal verzweigen sich hier und durchziehen das Land. Die Eisenbahnlinie Amsterdam – Warschau verläuft hier, Autobahnen ebenso.

Und regen Wandel gibt's auch. Tiefgreifende Wandlungen sind es, die diese Region verkraften musste – und die auch in Zukunft auf die Menschen zukommen. Die Textilindustrie ist ein Beispiel dafür. Bis in die Siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts war sie von prominenter Bedeutung – das ist vorbei.

Der Bergbau wird in drei Jahren Geschichte sein.

Wir haben den Eindruck gewonnen, dass Sie diese Umbrüche zwar gewiss nicht ohne Schmerzen erleiden und erleben, aber zugleich auch mit einer bemerkenswerten Nüchternheit. Da ist er wieder, der robuste Charme des selbstbewussten Herzens. Pragmatisch und unaufgeregt gestalten Sie die Veränderungen und gehen die damit verbundenen Schwierigkeiten beherzt an.

Diese Art hat viel für sich. Offenbar auch und gerade in kontroversen Fragen, die den Menschen auf den Nägeln brennen. Der bemerkenswert sachliche und besonnene Umgang mit den Planungen einer Forensischen Klinik in Hörstel etwa ist ein Beispiel dafür.

Die Evangelische Kirche hat ihren selbstverständlichen und selbstbewussten Platz im Tecklenburger Land. Verwurzelt seit fast 500 Jahren, an manchen Orten in der klaren Mehrheit – an anderen in klassischer Diasporasituation neben ihrer katholischen Schwester. Sie genießt ein hohes gesellschaftliches Ansehen. „Zieht euch nicht zurück, wir brauchen euch mit eurem unverwechselbaren Profil und mit dem, was sonst niemand sagt und tut!“, ist die klare Botschaft, die wir von Bürgermeisterinnen und Landräten hörten.

Unverwechselbares Profil:

Da ist zum Beispiel die Diakonie – eines der Aushängeschilder des hiesigen evangelischen Lebens. Ein hoch professionelles, umfangreiches und vielfältiges System aus Beratung, Begleitung und Betreuung. Hier wird deutlich mehr das Gaspedal traktiert als die Bremse: Aktuell und flexibel entwickelt die Diakonie Angebote für unterschiedliche Zielgruppen und verschiedene Generationen. Angebote, die passgenau auf die Menschen zugeschnitten sind. Dabei schafft sie es, als Unternehmen zu bestehen im wachsenden Druck von Konkurrenz und Kosten. Versteht sich als Bestandteil des Evangelischen Kirchenkreises. Und begreift dies als ihre Stärke. Das spüren die Mitarbeitenden. Da werden selbstbewusste Herzen überzeugend angesprochen und fassen Vertrauen. Wir sind geneigt, das beispielhaft zu nennen für die diakonische Zukunft unserer Kirche.

Da ist die Jugendarbeit. Sie zeichnet sich durch das aus, was für die Kirche insgesamt typisch ist: ein hohes Maß an freiwilliger, unbezahlter Arbeit. Selbstbewusste, mündige Ehrenamtliche sind hier am Werk, geben richtig Gas, begleitet und unterstützt von professionellen Hauptamtlichen. So leisten sie zur Entwicklung gesellschaftlichen Engagements einen wesentlichen Beitrag.

Da sind Musik, Kunst und Kultur, die den Kirchenreis weit über die Grenzen einzelner Kirchengemeinden hinaus attraktiv und bekannt machen. Auch hier wird deutlich mehr beschleunigt als gebremst. Viel Bewegung stellten wir hier fest, und zwar con spirito und con brio, mit Geist und Feuer. Die musikalische Vielfalt sucht ihresgleichen: Vom Kinderlied bis zum Gospel, von der Bach'schen Passion bis zum Pop-Oratorium, von der Orgelnacht bis zum Jazzfest, vom Bläserchor bis zur Trommelgruppe. Menschen aller Altersgruppen; solche, die der Kirche verbunden sind und solche, die ihr fernstehen, lassen sich zum Singen, Sprechen und Hören

verleiten. Kunstprojekte verändern Kirchräume und beginnen, wie wir es besonders eindrücklich in der Christuskirche in Ibbenbüren erlebten, über ihre Mauern hinaus hell zu strahlen.

Da ist die evangelische Erwachsenenbildung, die auch kirchenferne und kirchenkritische Menschen erreicht;

Da sind die evangelischen Kindertageseinrichtungen: Gefragte Anlaufstellen für Familien und lebendige Teile der Kirchengemeinden. Das erkennbare christliche Profil mindert nicht ihre Attraktivität für Kinder muslimischen Glaubens. Wer seine eigene Identität kennt und lieben lernt, kann anderen offen begegnen. Beispielhaft geschieht das im ökumenischen Familienzentrum „Vielfalt“ in Rheine, das in guter evangelisch-katholischer Zusammenarbeit geführt wird.

Die Evangelische Kirche hat auch hier im Tecklenburger Land Veränderungen, Umbrüche und Abbrüche zu gestalten. Traditionen und Bindungskräfte sind nicht mehr so stark wie früher. Der demografische Wandel tut das Seine. Schon jetzt übersteigt die Zahl der Beerdigungen deutlich die Zahl der Taufen. Kirche wird kleiner. Die Kirchensteuereinnahmen, derzeit erfreulich hoch, werden mittelfristig zurückgehen.

Umso wichtiger ist es, neue Geldquellen zu erschließen. Wir haben Projekte kennengelernt, für die hochmotivierte Menschen Spendenmittel einwerben, und zwar in erheblichem Ausmaß. Die spätgotische Stadtkirche in Lengerich musste und muss weiterhin aufwändig saniert werden. Das kostet viel Geld. Ohne erfolgreiches Fundraising wäre das nicht zu stemmen. Der Gruppe in Lengerich gehören Fachleute unterschiedlicher Profession an, die eine Leidenschaft teilen: Dieses Gotteshaus zu erhalten, ein kostbares Kulturdenkmal, ohne das die Stadt Lengerich nicht zu denken ist. Fundraising ist mehr als Spendensammeln. Es knüpft Beziehungen und verbindet Menschen in einem gemeinsamen Ziel.

Solcher Einsatz weist in die Zukunft. Da werden immer stärker Zusammenarbeit gefragt sein, Vernetzung, der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus.

„Es gibt hier das selbstbewusste Tecklenburger Herz. Das will angesprochen sein.“

Darin liegt eine große Chance.

Auch für den Evangelischen Kirchenkreis.

Weil das Herz der Leute hier robust ist.

Und zugleich Charme hat.

Diese Verknüpfung ist selten.

Und bärenstark.

Selbstbewusste Herzen verkraften Beschleunigung.

Wenn sie gezielt ist und klare Richtung hat, vermag sie Erstaunliches.

Es darf also angesichts mancher absehbaren Herausforderung ruhig das Gaspedal sein.

Wer weiß, dass die Bremse zur Not funktioniert, kann auch Neues, Ungewohntes wagen.

Beherzt.

Das wünsche ich Ihnen.